

22. Juni 2022

**Interpellation**von Samuel Balsiger (SVP)  
und Johann Widmer (SVP)

In seinem Newsletter schreibt Markus Somm am 24. März 2022 unter anderem: «Die Fakten: Die Stadt Zürich hat 2021 mit einem Überschuss von 120 Millionen Franken abgeschlossen. Budgetiert war ein Minus von 295 Millionen.

Warum das wichtig ist: Seit sieben Jahren hat Zürich im Budget stets einen Verlust vorgesehen – und lag danach in der Realität deutlich im Plus. Verrechnet sich die grösste Stadt der Schweiz mit Absicht?

Der *Tages-Anzeiger* sprach gar von einem «satten Gewinn», als er den sogenannten Ertragsüberschuss der Stadt Zürich im Jahr 2021 beschrieb – ein Freud'scher Versprecher wohl eines etatistischen Journalisten, der zwar beim rentabelsten privaten Verlag der Schweiz arbeitet (TX Group), aber den Staat offenbar als Unternehmen auffasst, das Gewinne abwirft.

- Diese Gewinne sind keine Gewinne – sondern kommen zustande, weil die Politiker den Steuerzahlern zu viel Geld abnehmen
- Geld, das diese Steuerzahler auf dem freien Markt erwirtschaftet haben – es sei denn, es handle sich um Staatsangestellte
- Geld verdient man auf dem Markt, indem man Dinge und Dienstleistungen anbietet, wofür andere freiwillig zu zahlen bereit sind. Freiwillig heisst das Zauberwort

Denn Steuern zahlt im Gegensatz dazu niemand freiwillig – sondern weil er von Gesetzes wegen muss. In der Regel haben wir Stimmbürger zwar solchen Gesetzen irgendwann einmal zugestimmt – aber genauso oft haben wir seither die Übersicht verloren.

Und die Steuereinnahmen sprudeln, und die Ausgaben strömen, ohne dass wir uns bewusst sind, wofür eigentlich?

Es ist ein Naturgesetz, das weder Newton noch Einstein je erfasst haben:

- wenn die Zeiten schlecht sind, dann wird der Staat teurer
- wenn die Zeiten gut sind, dann wird der Staat ebenfalls teurer

Früher galten Monarchien als verschwenderisch, während in Republiken jeder Rappen zwei Mal umgedreht wurde. Zürich ist faktisch seit 1219 eine Republik, seit 803 Jahren, doch vom republikanischen Geiz ist nicht mehr viel zu spüren.

Daniel Leupi, der grüne Finanzvorstand von Zürich im Jahr 2022, zeigte sich laut Medien «erfreut» über den guten Abschluss, eine Freude, die wir teilen. Lieber ein Finanzvorstand, der Überschüsse schreibt als uns Defizite beschert – was ja meistens noch mehr Steuern nach sich zieht.

Dennoch verblüfft, dass für Leupi die logische Konsequenz seiner erfreulichen Finanzpolitik sich nicht aufzudrängen scheint. Wenn er doch so viel mehr einnimmt, als ihm vorgeschwebt

hat und seine Stadt weniger davon verbraucht als geplant, dann wäre es doch nur folgerichtig, er gäbe die überflüssigen Steuergelder an jene zurück, denen er sie weggenommen hat. Also den Steuerzahlern.

- Von Steuersenkungen wollte er allerdings nichts wissen
- Vielmehr möchte er das Geld behalten: «Damit sind wir bereit für schwierigere Zeiten», sagte Leupi vor den Medien

Angesichts der Tatsache, dass sich das Eigenkapital der Stadt in den vergangenen sieben Jahren nahezu verdoppelt hat (auf 1,66 Milliarden) – und das selbst in den «schwierigen Zeiten» einer Pandemie, fragt man sich:

- Auf welche Apokalypse will sich Leupi denn vorbereiten?
- Zumal Leupi sich seit 2014 jedes Jahr im Budget verschätzt hat, so gut wie immer, indem er Verluste prognostizierte, stattdessen aber Überschüsse einfuhr.
- Macht er das absichtlich?

Das ist ein Geheimnis, das nur einer kennt. Leupi. Jedenfalls gehört es zu den Tricks eines jeden Finanzchefs, die Zukunft schwarz zu malen, um dann die Vergangenheit umso heller erstrahlen zu lassen. Im Budget stecken Katastrophen, die in der Rechnung nie eintreffen.» Durch diese finanzpolitischen Märchen will der Staat jede Steuersenkung für den Mittelstand abschmettern.

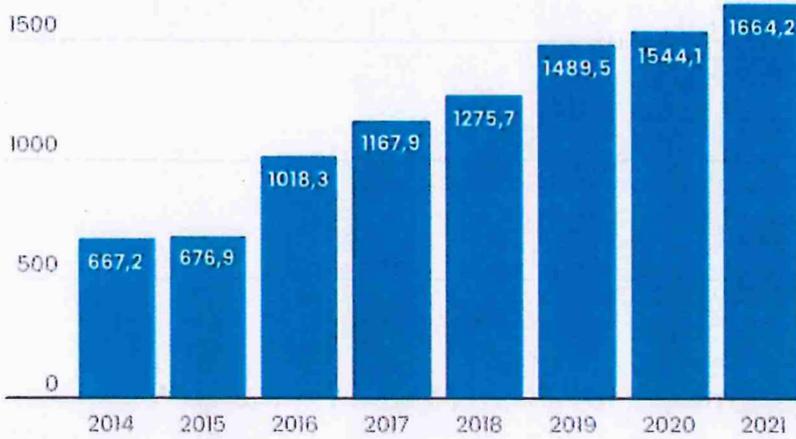
In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Welche Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, damit die unteren Einkommen um 2 Prozentpunkte entlastet werden können?
2. Welche Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, damit die mittleren Einkommen um 2 Prozentpunkte entlastet werden können?
3. Welche Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, damit die unteren Einkommen um 10 Prozent des aktuellen individuellen Steuerbetrages (nicht: Prozentpunkte) entlastet werden können?
4. Welche Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, damit die mittleren Einkommen um 10 Prozent des aktuellen individuellen Steuerbetrages (nicht: Prozentpunkte) entlastet werden können?
5. Welche Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, damit die unteren Einkommen um 20 Prozent des aktuellen individuellen Steuerbetrages (nicht: Prozentpunkte) entlastet werden können?
6. Welche Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, damit die mittleren Einkommen um 20 Prozent des aktuellen individuellen Steuerbetrages (nicht: Prozentpunkte) entlastet werden können?
7. Welche Auswirkungen hätten die Steuersenkungen der Fragen 1 bis 6 auf den Finanzhaushalt der Stadt Zürich? Die Antworten bitte nach Fragen getrennt liefern. Zudem bei allen Angaben (betreffend aller Fragen) auch immer die Herleitung der Berechnungen und die Grundlagen detailliert und nachvollziehbar nennen.

## Eigenkapital der Stadt Zürich

In Millionen Franken

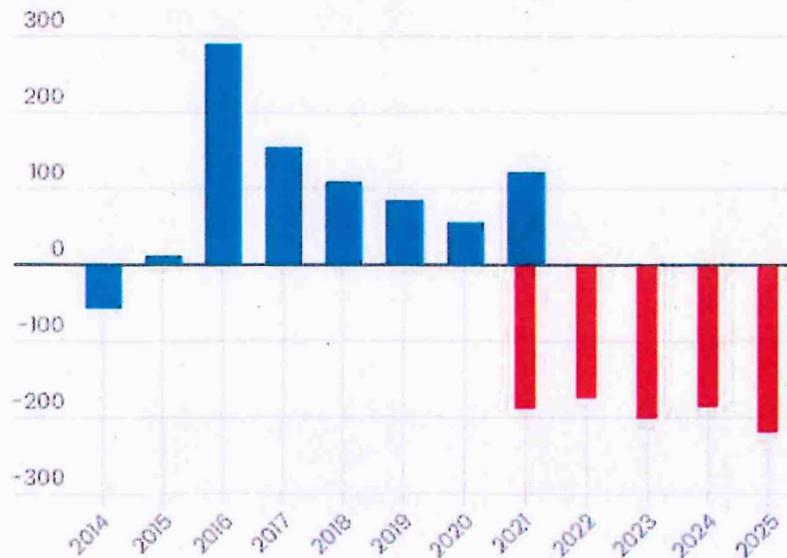


QUELLE FINANZDEPARTEMENT STADT ZÜRICH

## Gute Zeiten, schlechte Zeiten

Zürich schreibt seit Jahren Überschüsse, budgetiert aber fast immer Defizite. Rechnungsabschlüsse der Stadt Zürich seit 2014, in Millionen Franken

■ Rechnung ■ Budget/Finanzplanung (2023 bis 2025)



QUELLE FINANZDEPARTEMENT STADT ZÜRICH